

Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr., mit Post-
verfendung 3 fl. 30 kr.
C. M. — Anzeigen
aller Art beliebe man
entweder im Redak-
tionsbureau (Dfen,
nächt der Schiffbrü-
cke, Nr. 77), oder in
Beßh, in der Kunst-

Pesther Handlungszeitung.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Siebzehnter Jahrgang.



Handlung des Herrn
J. Wagner und
S. O. Weissen-
berg's Papierhand-
lung (am Servitten-
Platz) abzugeben. —
Die Einrückungs-Ge-
bühr ist für den Raum
je der dreispaltigen
Petitzelle 2 kr. C. M.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: Fr. Wiesen's Wittwe und S. Rosenthal.

1844.

Sonntag, den 19. Oktober.

Nr. 64.

Handelsnachrichten.

* Debreczin, 9. Oktober. Unser eben beendigter Dy-
niskus-Markt ist für das Manufaktur-Waaren-Geschäft aller
Gattungen im Allgemeinen sehr ungünstig ausgefallen. Es
mangelte an Käufern und barem Gelde. Von Produkten war
roher Honig von 17—18 fl. C. M. — etwas auch um 20 fl.
der Zentner gesucht. — Pottasche, nach Dualität, von 7½—
9½ fl. C. M. der Zentner. — Tabake, von neuer Macosta, gut
in der Qualität, war noch wenig zugeführt; davon 100 Bu-
schen Blätter von 5—6 fl. C. M. bezahlt.

Friest, 8. Oktober. Kolonialwaaren. Die Ver-
käufe waren zwar in der verfloffenen Woche von keinem Be-
lang, aber die Preise hielten sich aufrecht und die Eigener zeig-
ten keine Hast zu realisiren. 1,100 Säke Kaffe von Rio er-
hielten 14—16½ fl., 150 S. St. Domingo 19 fl., 120 S.
u. 26 S. Havana 24½—41 fl. 200 St. Pfeffer 15½ fl. 166
K. weißer Zucker von Bahia zu 14 fl. und 157 K. blonder
Havana 13 fl., pr. Str.

Farbwaaren. Die Verkäufe beliefen sich auf 50 Str.
Gallus zu 20—36 fl., 200 Str. persischer Saffor zu 52—
53 fl. und 150 Str. persische Kreuzbeeren zu 73—95 fl. per
Zentner.

Gummi. In der verfloffenen Woche sind 220 Str. ara-
bicum Fabrikorte zu 34—54 fl., 150 Str. dito in Granis zu
32—37 fl. u. 80 Str. dito Djshedda zu 43—52 fl. per Str.
verkauft worden.

Knoppern. In der verfloffenen Woche sind 350 Str.
smirnaer zu 9—10½ fl. und 1,250 Str. von der Morea und
dem Golf zu 5½—7 fl. per Str. abgegangen.

Del. In der verfloffenen Woche sind 3,750 Ornen
(Eimer) abgegangen, nämlich: 1,800 Ornen puglieser 19 bis
20½ fl., 550 D. dito eßbares zu 21½—24 fl., 500 D. cor-
suer u. albanesisches zu 19 fl., 400 D. levanter zu unbekant.
Pr. und 500 D. dalmat. und istraner zu 20—22½ fl. per
Ornen.

Sardellen. Die Verkäufe betragen 35 Fäße silli-
anische zu 24—27 fl. per Zentner.

Südfrüchte. Die Zufuhren erfolgen jetzt von allen
Seiten und die Verkäufe während der verfloffenen Woche be-
trugen 900 Str. neue Fetzen von Calamata zu 6½ fl. pr. Str.,
700 K. siliianische Zitronen zu 3½—4 fl. per Kiste, 800
Str. neue süße puglieser Mandeln zu 23 fl., 150 Str. bittere
zu 28 fl., 100 S. neue Rosinen von Stanchio zu 10 fl., 50
S. von Tschedme zu 12 fl., 700 Str. von Samos zu 5½ fl.,
600 Schachteln Sultan zu 19—20 fl. u. 500 Str. Korinthen
zu 12—13 fl. per Zentner.

(Def. Lloyd.)

Spekulation.

Die „Schlesische Chronik“ schreibt aus Breslau: „Wer
das Unglück Anderer sich nicht zu Nuze zu machen versteht,
wer nicht von den Verlegenheiten seiner Nebenmenschen den
möglichsten Vortheil zu ziehen weiß, der ist eben kein „Spe-
kulant.“ Wer aber heutzutage nicht „Spekulant“ ist, der muß
entweder schon hinreichendes Vermögen besitzen, um der „Spe-
kulation“ entbehren zu können, oder er kommt, wie man sagt,
auf keinen grünen Zweig. Da nun zur „Spekulation“ der Re-
gel nach immer einige Mittel erfordert werden, außerdem aber
ein besonderes Raffinement, ein gewisses Talent, ein durch ge-
sellschaftliche Unordnung zum Mißbrauch getriebene Verstandes-
thätigkeit, so blieben die Meisten auf dem dünnen Zweige sitzen.
Sie blieben da, weil sie an sich fortwährend die ausgebehn-
teste, unerfülllichste Spekulation erdulden müssen, dagegen ih-
rerseits an Niemanden eine solche ausüben können, als höch-
stens an denen, bei welchen wenig oder Nichts zu holen ist.
Der Vermögende brauchte zwar, wie gesagt, nicht zu spekulir-
en; allein da der Privat-Egoismus selten zufrieden ist mit
dem, was er hat, sondern nach fortwährender Vermehrung
gieret und darin seine theilweise Befriedigung findet, so dürfen
wir uns nicht wundern, daß Spekuliren gerade in dieser Re-
gion recht heimisch zu finden. Je gewaltiger die Kräfte und
Mittel, desto erfolgreicher die Operation des Spekulanten.
Seine Arbeit ist für ihn selbst mehr oder minder ergibig; in
Bezug aber auf das Wohl eines wahrhaft gesellschaftlichen
Ganges unproduktiv. Denn seine Arbeit besteht darin, die Ar-
beit Anderer, seiner Nebenmenschen, in seinen Privatvortheil
zu verwenden. Was man gewöhnlich Wucher nennt, ist nur
eine Unterabtheilung des Spekulirens. Wenn ich z. B. als Be-
sitzer einer Webleß-Fabrik, eines Kleider-Magazins u. s. w.
den Nothzustand eines Gewerbemannes, eines Arbeiters dazu
benutze, um 50, 60 pSt. mehr als gewöhnlich an seiner Ar-
beit zu verdienen, oder die Gelegenheit abpasse, wenn ein Un-
bemittelter eine Sache unter jeder Bedingung loszuschlagen muß,
um nur bares Geld zu erlangen, so bin ich eben so gut
Spekulant, als wenn ich Hypotheken bis zu einem gewissen
Betrage aufkaufe, sie dann plötzlich dem Besitzer eines Hauses,
Grundstücks u. dergleichen kündige und letzteres sub hasta wohlfeil erste-
be, oder wenn ich einem Bedrängten 700 Thaler gebe u. ihn
einen Schein von 1000 Thaler à 5 pSt. ausstellen lasse.
Mag ich nun durch Ankauf von Getreide und Lebensmitteln in
Zeiten des Mangels die Konumenten mir zinsbar machen,
durch meine Ankäufe vielleicht erst künstlich einen Mangel er-
zeugen, oder mag ich auf einem der tausend andern dem Ka-
pital und der Berechnung offenstehenden Wege des industriellen
und kommerziellen Lebens meine zwar nicht mühevolle, aber für
das Allgemeinwohl verderbliche Ernte halten, ich thue nur,
was ich meines Gleichen zu jeder Stunde thun sehe; ich wer-

de ein reicher und immer reicherer Mann, bin geachtet u. geehrt, spreche über die Ursachen der Verarmung und wie ihr dadurch abzuwehren, daß man die Armen sich selbst überlasse und nicht noch durch Aushilfe von Spenden vermehre, gebe im späteren Alter in die Kirche und sterbe als frommer Christ, mit Hinterlassung einiger Legate für Kirche und Schule, vielleicht für alte hilflose Diensthöfen u. dgl. Personen, die sich am Spekuliren und dessen Früchten nicht betheiligen konnten. So wenig christlich nun zwar das ganze Spekulationsgeschäft ist, so sehr ist es mit unserm heutigen „christlichen“ Leben verwachsen; es ist das Fundament unseres Daseins, dessen Konsequenzen und Ergebnisse alle fühlen, nur nicht alle auf gleiche Weise. Da wir nun von Jugend auf in und zum Egoismus erzogen, mit Selbstsucht allüberall insiziert und darauf hingewiesen werden, ihre Anwendung gegen uns zu erdulden, wie wir sie wieder gegen Andere, so weit wir's vermögen, ausüben lernen; so verdienen Fälle der entgegengesetzten Handlungsweise desto mehr der Hervorhebung und Anerkennung, je seltener sie sind oder je weniger sie zur allgemeineren Kenntniß gelangen. Ich sage: je seltener sie sind. Zwar wird das Gute so oft im Stillen gethan und der Thäter findet den Lohn in seinem Bewußtsein, daß er nur im engeren Kreise bekannt wird: allein es verschwindet dennoch wie das Sandkorn einem Berge gegenüber vor den Handlungen des Egoismus, von denen ein noch weit größerer Theil im Verborgenen bleibt, weil die Betroffenen durch gebieterische Umstände zum schweigenden Dulden gezwungen sind. Statt die Leser zu einem Blick auf das große Panorama einzuladen, in welchem der Egoismus und seine Tochter, die Spekulation, ihre Opfer bald schneller, bald langsamer hinschlachten, will ich ihnen ein Spiegelbild anderer Art zeigen. Im verflochtenen Winter lernte ich eine Familie kennen, die durch mancherlei Unglücksfälle, zuletzt namentlich durch andauernde Krankheit des Vaters, in ihren Vermögensumständen so herunter gekommen war, daß sie mit dem bittersten Mangel kämpfte. Sie war früher wohlhabend gewesen, hatte von einer Stufe auf die andere heruntergedrängt zuletzt einem Wucherer gegen enorme Prozente die letzten Papiere überlassen müssen, auf Grund deren sie einige Monate später, wenn die Noth nicht zu dem Schritte getrieben, eine immer noch zu ihrer Rettung dienende Summe erhalten hätte. Indem sie mir ihr Glend, aus dem sie keinen Ausweg sahen, schilderten, und ich unwillkürlich einen Blick auf die ziemlich eleganten Meubles warf, mochte der Vater mich mißverstehen, denn er sagte: Sie glauben vielleicht, wo noch dergleichen vorhanden, könne auch die Noth noch nicht auf's Aeußerste gestiegen sein? Indeß diese Meubles sind nicht die unsrigen; eine Frau hat sie mir bereits vor einem Jahre; u. einem Preise abgekauft, der meine Erwartung überstieg, u. setzte er mit Thränen im Auge hinzu, ihrem guten, menschenfreundlichen Herzen verdanken wir's, daß wir nicht auf der blanken Diele sitzen und schlafen müssen; sie konnte es nicht über sich gewinnen, die von ihr gekauften Sachen fortzuschaffen, sondern überließ sie mir mit der Versicherung, ich könne sie so lange behalten, als ich wolle, u. wenn ich wieder in bessere Umstände käme, möchte ich ihr das Geld zurückzahlen; Interessen verlange sie nicht. Unterdeß, fuhr er fort, ist auch dieses Geld daraufgegangen; die Frau weiß, wie ich immer mehr zahlungsunfähig werde, und gleichwohl mag sie die Meubles nicht abholen lassen. So handelt die uns fremde Frau an uns. Der ganzen Erzählung nach ist dies dieselbe Frau, von welcher neulich der „Breslauer Beobachter“ Folgendes berichtete: „Der Brauer Eb., der in die Hände von Wucherern und hartberzigen Gläubigern gefallen, sei nicht mehr im Stande gewesen, seine Pflichten gegen einen der letzteren zu erfüllen. Vergebens habe er um Nachsicht gebeten; nach der

Strenge des Gesetzes und seines Gläubigers sollte sein gesamtes, in Beschlag genommenes Mobiliar u. somit auch die Mittel zu seiner und der Seinigen Erhaltung öffentlich versteigert werden. Mit bangem Herzen sah der Besitzer am Auktionstage die Versteigerung beginnen. Unter den Käufern, welche durch die Spekulation auf das Unglück Anderer getrieben herbeieilten, befanden sich auch zwei Personen, der Buchhalter M. u. Frau *Händlerin N. . . , in denen die aus unsern Verhältnissen geborne und die Leiden und Nothzustände immer mehr steigende Sucht des Erwerbs dem menschlichen Gefühl, der Theilnahme am Schicksal des Nebenmenschen, weichen mußte. Sie machten die höchsten Gebote u. brachten fast Alles an sich, doch nicht, um es zu behalten, sondern, um es dem gebeugten Familienvater zu belassen. Der sonst thätige u. betriebsame Brauer erhielt nach der Auktion von Beiden die tröstliche Versicherung, daß Alles bleiben könne, wie es stehe, und daß er das eingezahlte Geld theils mit sehr billigem Zins, theils ganz ohne einen solchen, nach und nach zurückzahlen könne.“

Neues Material zum Dachdecken.

Der Verkfürer Fr. Wiggert aus der Schwarz'schen Bleiche bei Magdeburg hat — wie Herr v. Malinowsky im „Berliner Gewerbe-, Industrie- u. Handels-Blatt“ berichtet — vor längerer Zeit ein Material zum Dachdecken erfunden, über dessen Anwendbarkeit u. Brauchbarkeit bereits die genügenden Erfahrungen vorhanden sind. Er wollte seine Erfindung weder mit großem Gepränge bekannt machen, noch ein Patent darauf nehmen, sondern die Sache für sich selbst sprechen lassen, indem er voraussetzte, daß sie sich ohne künstliche Mittel selbst Bahn brechen würde, wenn sie wirklich praktisch brauchbar sei.

Die neue Dachdeckung besteht aus einer Art Steinpappe, die weder die Nässe durchläßt, noch vom Feuer verzehrt wird. Sie wird in großen Tafeln zuerst in Del getränkt, dann auf beiden Seiten mit einer andern vom Wasser undurchdringlichen Masse (deren Angabe wir deswegen noch zurückhalten, weil solche möglicherweise dem Erfinder nicht angenehm sein könnte) überzogen, und zuletzt mit Steinmehl infusirt. Bei der Anwendung werden die Enden der Tafeln übereinander gelegt, mit verzinnten Nägeln befestigt (um dem baldigen Rosten derselben vorzubeugen), und die Fugen dann mit einem dauerhaften Kitt verstrichen. Der Quadratzuß solcher Steinpappe soll roh zwei Silbergroschen und in einer fertigen Bedachung 2½—3 Silbergroschen kosten. Vorzüglich hält man sie zum Ersatz schlechter Dorn'scher Dächer geeignet, und sie soll, wo man sie bereits vor sechs Jahren angewendet hat, sich bis jetzt ganz unanwendbar gezeigt haben.

Damit aber wegen der wirklichen Anwendung dieser Pappe zum Dachdecken kein Mißtrauen entstehen möge, so muß noch angeführt werden, daß außer vielen Privathäusern in jener Gegend unter andern eine holländische Mühle bei Neuhaldensleben, ein Gewächshaus mit einer Kuppel bei Rathsfuss in Althaldensleben, und die Zuckerfabrik von Bertoch in Wolmirstadt mit solcher Pappe eingedeckt sind. — Dieselbe hat neben der genannten empfehlenswerthen Eigenschaften auch noch die, daß sie sehr leicht und biegsam ist, ohne abzubrechen, u. daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet.

Wiener Börse vom 16. October.

Staats. 5 Prozent (für 100 fl.) 110; 4 Prozent 100½; 3 Prozent —; 1834gr Loose (für 500 fl.) —; 1839gr (für 250 fl.) —; Bankaktien 1600; Dufaten — Prozent. — Nordbahn (für 1000 fl.) 1524; Stoggnitzer (für 400 fl.) 457½; Pesther Centralbahn (für 100 fl.) 108½; Lypnauer (für 100 fl.) 83; Omdauer (für 200 fl.) 178; Mailänder (für 100 fl.) 109½; Pesther Kettenbrücke (für 100 fl.) —; Dampfschiff-Aktien (für 500 fl.) 544; Millhyerzen (für 100 fl.) —; Spierhapp Loose 55½.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Haupt-Treffer

bei der am 12. Oktober 1844 statt-
gefundenen Ziehung des schönen

Casino in Baden.

Los No	gewinnt fl. W.W.
52,558	200,000
16,621	7,000
135,931	6,000
119,721	4,000
24,327	1,000
Silber- und Gold-Prämien-Lose.	
Los No	gewinnt fl. W.W.
186,180	40,000
180,106	5,000
180,512	5,000
174,040	2,000
189,193	2,000
167,851	1,000
178,469	1,000
184,252	1,000
190,522	1,000
190,865	1,000

Besth, im Okt 1844.

M. Lueff,

Christophplätzchen zur Minerva.

(579—80)

Bei

(1)

Kilian & Comp.

Buchhändler in Pesth
ist erschienen u. zu haben:

Der Talmud

und die

Perfektibilität des Moses, vom Standpunkte der Reform beleuchtet, von Theodor Bürger; gr. 8. brosch. 20 kr.

Beschreibung

einer neuen

Einrichtung der Pochwerke

mit vorzüglicher Anwendung beim Berg- und Hüttenwesen. Von Friedr. Fuchs. Mit einer Kupfertafel gr. 8. brosch. 24 kr. C.M.

(586—588)

(1)

Zofayer-Ausbruch.

1844ger Fehlung, fünfjähriger, die Vorteile zu 40 fr. C.M., eine Kiste mit 60 Bouteillen 30 l. C.M., ist unter herrschaftlichem Siegel in Pesth, in der Zwei-Adler-Casse, im Hause No 284, beim Hauswelfer fortwährend zu haben.

Nikolaus Winkelmann senior

k. k. landesprivileg.  Sonn- und Regenschirm-Fabrikant in Wien,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in allen Arten Sonn- und Regenschirme auch außer der Marktzeit, in seinem Gewölbe, am Josephplatz, im Vogel'schen Hause, hinter dem Dreifsigkante (in Wien, Rothe-Thurm-Strasse zur schönen Griechin). Für den zahlreichen Zuspruch seinen Abnehmern dankend, bittet er auch für die Folge um gütige Abnahme und verspricht, nebst der außerordentlichen Billigkeit der Preise, stets das Neueste u. Eleganteste seiner Artikel zu liefern. — Höchst empfehlenswerth sind die ganz neuen **Damen-Regenschirme „Chinols“** genannt, die an Eleganz und Leichtigkeit alles schon Gebotene übertreffen.

(590)

(1)

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Tuch-Überzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung „zum Ypsilanti“ in Pesth.

(564—566)

(2)

Gesang- und Klavier-Unterricht.

In der Musiklehranstalt (Watznergasse im Hause zu den drei Grazien im 2. Stof) werden Mädchen zum Unterricht im Gesang und Klavierspiel aufgenommen. Darauf Re- sultaten ertheilt das Nähere in der Lehr-Anstalt

A. Jofsch,

Inhaber und Lehrer der
Lehranstalt.

Wände 30 fr., u. für 3 oder 4 Bände 40 fr. C.M. Der Kautionsbetrag wird für einen B. per 1 fl. C.M. gerechnet, und an in öffentlicher Dienstleistung stehenden Herren Abonnenten wird gegen Ausstellung eines Reverfes, auch ohne Erlag der Kaution Bücher aus- geborgt.

Uebrigens werden von ihm historische, besonders in Bezug auf Ungarn, Klassische und die neuesten Sprachbücher, wie auch sonstige brauchbare Werke, billig gekauft und so auch verkauft.

(582—584)

(1)

Zehnter Jahrgang.

Mit dem 15. M. begann der 20ste Lehr-Kursus meiner höchsten Orts Kreirten Zeichenschule, zu dessen Theilnahme, sowohl in obiger Anstalt, als auch zum Privat-Unterricht ich hiermit, nicht nur Anfängern sondern auch bereits vorgefertigten Zeichnern u. überhaupt Alle, die sich zu Malern, Bildhauern und Lithographen anselben, oder gründlichen Unterricht im architektonischen und Situationen-Zeichnen geneigten wollen, höflichst einlade

Die öffentliche Ausstellung der Probezeichnungen erfolgt im Frühjahr.

Pesth; im Okt. 1844.

J. G. Weissenberg,

öffentlicher Zeichenlehrer u. Inhaber obiger Anstalt. (Königsgasse, im v. Marthény'schen Hause.)

(581)

(1)

Ankündigung.

Carl Bellosovics,

vormals unter den Firma **Burián** bekannt,

Antiquar-Buchhändler und
Leih-Bibliotheks-Inhaber zu Ofen,

zeigt seinen verehrten Pl. t. Literatur- und Lesefreunden ergebenst an, daß er sein Bücherlager von gelehrten u. neuen Unterhaltungs-Schriften, aus der Kaiserstadt (Laba) in die Wasserstadt, Hauptgasse, gegenüber dem könig. Dreifsigkante, in das vormals Hirschmann'sche, nunmehr Dewald'sche Haus No 29, neben dem Aug Gottes, im oberen Stof verlegt habe, u. empfiehlt sich allen Literaturfreunden, ihm ihren Zuspruch u. ihr Wohlwollen gütigst angedeihen zu lassen. Das Abonnement bleibt wie gewöhnlich für 1 oder 2

(591)

Winter-Unterkleider für Herren und Damen!

Unterleibchen u. Hosen von Schnürl- und Pique-Barchet, Rheumatismen-Flanell, Castor-Leibchen u. Hosen, so wie auch englische Hemden u. Hosen, sind billigt zu finden beim „*Ypsilanti*“ in Pesth.

Nuzeige und Bitte.

Da wir so eben die Ueberstielung unserer Fabrik vollendet, und durch Anschaffung neuer Maschinen die Vervollkommnung unserer Erzeugnisse erreichen, erlauben wir uns ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß unsere neu erzeugten

Pannonia-Kerzen

nunmehr in gar keiner Hinsicht irgend einem ausländischen verartigen Erzeugnisse nachstehen.

Wir bitten demnach Diejenigen, welche sich bis jetzt noch der ausländischen Kerzen bedienen, die Güte zu haben: eine Pannonia-, eine Willy- und eine Apollo-Kerze von gleichem Gewichte zu gleicher Zeit anzünden, und nebeneinanderstehend brennen zu lassen; wodurch sich die Wahrheit des Gesagten u. die Ueberzeugung herausstellen wird, daß unsere Pannonia-Kerzen nicht nur in Betreff der Brenndauer, sondern auch der Schönheit den fremden Erzeugnissen gegenüber nicht den geringsten Tadel verdienen, und um so mehr einen gerechten Anspruch auf Vorzug machen dürfen, als sie billiger, und das Erzeugniß einer der wenigen vaterländischen Fabriken sind. — Wir fabriziren gegenwärtig:

Tafelkerzen 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 10er, 12er und 15er;
Kirchenkerzen 2 Pfd., 4er, 2er, 1er, 6er und 8er;
Nachtlichter 6er, 8er, 10er, 12er, 20er und 30er;
Wagenkerzen 6er und 8er;
Tafeln und

Stearin in Tafeln □ oder Stücken;

wovon sich fortwährend ein bedeutender Vorrath nicht nur in unserem Hauptverschleiß bei den Herren B. Weisz et Comp., sondern auch in vielen anderen Handlungen, sowohl hier in Pesth als im ganzen Lande befindet.

Pesth, im Oktober 1844.

Die Direktion der Ersten Ungarischen Stearin-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

NB. Da wir in Erfahrung brachten, daß einige Kaufleute Wiener-Kerzen für ein ungarisches Erzeugniß verkaufen, fügen wir die Bemerkung bei, daß unsere Kerzen die einzigen in Ungarn erzeugten, und mit dem Stempel **P** versehen sind.

(1) (568—570)

(2)

Affekuranz

der hochfürstl.

Esterbázy-Lose.

Der hohe Kurs der hochfürstlichen Esterbázy-Lose, wodurch dieselben bereits den Werth von fast 60 fl. C. M. per Stück erlangt haben, veranlaßte den Unterzeichneten, um den Inhabern von derlei Losen die Aussicht auf Gewinn zu sichern, und sie gegen jeden möglichen Verlust zu schützen, eine Affekuranz einzuleiten, vermöge welcher er gegen die Prämie von 30 fr. C. M. jedes vor der Ziehung ihm bezeichnete Esterbázy-Los der Art affekurirt, daß er dasselbe falls es mit dem kleinsten Gewinn von 50 fl. gehoben werden sollte, gegen ein anderes derlei noch nicht gezogenes umtauscht.

Sich zu zahlreichen Aufträgen empfehlend, zeichnet hochachtungsvoll

W. Lueff,

Christophplätzchen zur Minerva.

(593)



(1)

Bewegung der Passagier-Dampfböote in Ungarn, im Oktober 1844.

Zwischen Wien und Preßburg. Das Dampfböot „Donau“ fährt täglich um 6 Uhr früh von Preßburg nach Wien, u. kehrt denselben Tag 4 Uhr Nachmittags von Wien nach Preßburg zurück.

Von Pesth nach Preßburg u. Wien, täglich um 7 Uhr früh.

Von Pesth nach Mohacs u. Eßseg, jeden Donnerstag, früh 6 Uhr. (Dieses Böot geht Samstag früh von Eßseg ab, trifft beiläufig um 9 Uhr in Baja ein, wo es Sonntags früh 2 Uhr nach Pesth abgeht.)

Von Pesth nach Semlin u. Drenkova, jeden Dienstag und Freitag, früh 6 Uhr. Diese Böote kehren zurück:

von Drenkova jeden Samstag und Dienstag;
 » Semlin jeden Sonntag und Mittwoch;
 » Bufovar jeden Montag und Donnerstag;
 » Baja jeden Dienstag und Freitag; um 2 Uhr früh.

Von Pesth über Giurgevo und Gallatz nach Konstantinopel (auf der walachischen Seite hinab), am 4. u. 18. Okt. — Rückfahr von Konstantinopel nach Gallatz am 8. und 22., dann von Gallatz nach Scel-Gladovi und Disova am 12. u. 26. Okt.

Von Pesth über Widdin, Rusz u. Gallatz nach Konstantinopel (türkische Seite), am 11. und 25. Oktober — Rückfahr von Konstantinopel nach Gallatz am 15. und 29. Oktober, dann von Gallatz nach Gladownika und Disova am 19. Oktober und 3. November.